

Inhalt

Vorwort.....	9
Was bleibt theologisch von der Barmer Theologischen Erklärung?	15
Christus im Zentrum Karl Barths Verständnis der Barmer Theologischen Erklärung.....	21
Kein zurück hinter Barmen Die Barmer Theologische Erklärung im Denken Dietrich Bonhoeffers	45
»Mit dem Anfang anfangen«: Karl Barth	
Der Mensch und die Religion nach Karl Barth.....	65
Gott und Mensch als »Partner« Zur Bedeutung einer zentralen Kategorie in Karl Barths Kirchlicher Dogmatik	109
»Das Christentum mit der Barbarei und die Wissenschaft mit dem Unglauben«? Zum Verhältnis von Theologie und Kultur bei Friedrich Schleiermacher und Karl Barth	131
Die Schöpfungsordnungen im Lichte der Christologie Zu Karl Barths Umgang mit einem unabweisbaren Problem	155
Die Christologie Karl Barths als Beispiel für den Vollzug seiner Exegese	179

»Der Mensch als Seele seines Leibes« Bemerkungen zu den anthropologischen Grundlagen der Seelsorge bei Karl Barth	203
Theologie und Widerstand bei Karl Barth Problemmarkierungen aus systematisch-theologischer Sicht	225
Die Kirche als »vorläufige Darstellung« der ganzen in Christus versöhnten Menschenwelt Die Grundentscheidungen der Ekklesiologie Karl Barths	249
Impulse für eine Theologie der Religionen im Denken Karl Barths	269
Der Eifer um die Ehre Gottes Die Bedeutung des Gebets für die Gotteslehre Karl Barths.....	291
 »Christus für uns heute« bei Dietrich Bonhoeffer 	
Der begegnende Gott und der Glaube Zum theologischen Schwerpunkt der Christologievorlesung Dietrich Bonhoeffers.....	315
Die Bedeutung von »Gottes Geheimnis« für Dietrich Bonhoeffers Verständnis der Religionen und der Religionslosigkeit	333
»Teilnehmen am Leiden Gottes« Zu Dietrich Bonhoeffers Verständnis eines »religionslosen Christentums«.....	357
»Gottes Hand und Führung« Zu einem unübersehbaren Merkmal der Rede Dietrich Bonhoeffers von Gott in der Zeit des Widerstandes	381
Pazifismus und Widerstand bei Dietrich Bonhoeffer Zur Friedensrede auf der Fanøkonferenz 1934.....	403

Freies Wagnis und Schuld	
Dietrich Bonhoeffers Verständnis seines Widerstandes	423
Dietrich Bonhoeffers Gottesverständnis	437
Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther	453
Die gegenwärtige missionarische Herausforderung unserer Kirche im Lichte der »nichtreligiösen Interpretation biblischer Begriffe« bei Dietrich Bonhoeffer	497
Veröffentlichungsnachweise	517

Vorwort

Die Namen von Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer haben in der Kirche und in der Theologie der Gegenwart einen recht unterschiedlichen Klang. Da wird auf der einen Seite der »Dogmatiker« wahrgenommen, dessen Monumentalwerk die eigenständigste und umfassendste Rechenschaft über den christlichen Glauben und die christliche Verkündigung im evangelischen Sinne seit Friedrich Schleiermacher darstellt. Da ist auf der anderen Seite das Bild eines Theologen und Pfarrers, der mit seinem Leben in ganz ungewöhnlich intensiver Weise in immer neuen, konkreten Zuspitzungen für diesen Glauben eingetreten ist und der im Widerstand gegen Hitler ermordet wurde. Zwar kann man das Werk Karl Barths nicht davon trennen, dass es in der Zeit der Naziherrschaft entscheidende Bedeutung für die Konstitution der »Bekennenden Kirche« und für die Abwehr der »Deutschen Christen« in der Kirche hatte. Darüber hinaus war Barth – darin ganz mit Bonhoeffer zusammenstimmend – ein unerbittlicher Gegner des Naziregimes und seines Ungeistes. Doch während diese Seite von Barths Wirken heute weithin wie eine Angelegenheit historischer Betrachtung behandelt wird, die beim Umgang mit der »Kirchlichen Dogmatik« kaum eine Rolle spielt, werden Dietrich Bonhoeffers Texte in engster Verbindung mit seinem Lebensweg und seinem Geschick wahrgenommen. Sie beeindrucken darum viel unmittelbarer als die langwierigen Denkwege der »Kirchlichen Dogmatik«. Sie inspirieren viele Menschen weit über die wissenschaftliche Beschäftigung mit Bonhoeffers Texten hinaus, danach zu fragen, wie sie für ihr Leben orientierende Bedeutung gewinnen können. Da und dort wird Bonhoeffer sogar als ein evangelischer »Heiliger« verstanden, obwohl er selbst keiner sein wollte.

Von dieser anhaltenden »Bonhoeffer-Faszination« in den weltweiten Kirchen und Gemeinden ist zweifellos auch die breite internationale wissenschaftliche Erforschung von Bonhoeffers Werk motiviert und getragen. Dabei gilt das Angefangene und Abgebrochene, das Unabgeschlossene und Fragmentarische, das uns im Unterschied zum systematisch Entfalteten der »Kirchlichen Dogmatik« in den 17 Bänden der Bonhoeffer-Werkausgabe begegnet, durchaus nicht als Nachteil. Es wird als Indiz für das Denken und Entscheiden eines Theologen auf dem Wege beurteilt, der sich immer aufs Neue auf die Herausforderungen durch seine Zeit eingelassen hat und uns heute dazu ermutigt, das ebenfalls zu tun. Auch mir ist Bonhoeffer in seinen Texten und Lebensäußerungen so begegnet und tut das bis heute.

Was mich jedoch verwundert hat und verwundert, ist, dass die vielen Interpretationen und Inanspruchnahmen Bonhoeffers für wechselnde Anliegen verhältnismäßig unbehelligt von einem Einwand bleiben, welcher in der theologischen, aber auch in der kirchlichen Landschaft von heute fast schon so etwas wie ein Klischee ist. Das ist der Einwand, eine offenbarungstheologische oder christozentrische Denkweise könne den Herausforderungen, vor denen die Kirche und die Theologie heute in der religiösen Situation der pluralistischen Gesellschaft und weltweit stehen, nicht gerecht werden.

Dieser Einwand hat sich vielmehr an die Theologie Karl Barths geheftet, wobei Bonhoeffers Äußerung in den Gefängnisbriefen, Barths Theologie sei zu einer »positivistischen Offenbarungslehre« geworden, auch eine gewisse Rolle gespielt hat. Jene Äußerung hat außerdem bewirkt, dass sich in der Bonhoeffer-Rezeption irgendwie die Ansicht ausgebreitet hat, dass Bonhoeffers theologischer Weg von dem Fundamenteinwand gegen Barths Grundlegung und Durchführung evangelischer Theologie nicht betroffen sei. Weil der Eindruck vorherrscht, hier vollziehe sich etwas ganz Anderes als bei Barth, sind die Bemühungen, Barths und Bonhoeffers theologisches Denken in eine konstruktive Beziehung zu setzen, dementsprechend auch schmal geblieben.

Das mag verständlich sein, weil uns in Karl Barths und Dietrich Bonhoeffers theologischem Denken jeweils ein sehr eigenständiges

Profil evangelischer Theologie begegnet. Aber in einer entscheidenden und für die theologische Situation der Gegenwart eminent wichtigen Hinsicht stimmt das Werk beider Theologen doch mehr zusammen als Alles, was dann zu verschiedenen Problemstellungen, Fragen und Antworten geführt hat. Das ist die christologische Grundlegung und Konzentration alles theologischen Denkens. Für Barth gilt das unstrittig. Es ist aber auch nicht schwer, zu zeigen, dass sich eine derartige Konzentration auf allen Etappen von Bonhoeffers Weg mit kompromissloser Entschiedenheit vollzieht. Auch die Theologie der Gefängnisbriefe mit ihrer Frage nach der Möglichkeit eines »religionslosen Christentums« weicht davon nicht ab. Wir finden Bonhoeffer nirgendwo auf der Suche nach einem abseits von Jesus Christus zu findenden Gott und nach einem Verständnis des Menschen und der Welt ohne das Licht der Christologie.

Damit betrifft der Einwand, der sich an die Theologie Karl Barths geheftet hat, grundsätzlich auch Dietrich Bonhoeffer. Wie immer es nun auch mit seinem Vorwurf des »Offenbarungspositivismus« an die Adresse Barths steht, Bonhoeffer wollte die bei Barth vermutete Fehlentwicklung nicht im Ausweichen vor der Zentralstellung Christologie, sondern in neuer Konzentration auf sie überwinden. »Wirklichkeitsgemäß«, wie es in einem der »Ethik«-Fragmente heißt, und damit *zeitgemäß* oder auch dem *Kairos* gemäß angesichts der vielfältigen Herausforderungen des Glaubens und der Kirche in der Gegenwart ist die christliche Theologie bei ihm nur in dieser Konzentration. Diese Grundentscheidung eint die Theologien Karl Barths und Dietrich Bonhoeffers. Sie tut das, wenngleich Jesus Christus, das »eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen« haben, einen *weiten Raum* öffnet, in dem es – wie bei Barth und Bonhoeffer und heute aufs Neue – auf vielen Wegen und in vielen Konkretionen theologisch verantwortet werden kann und muss.

Die Erste These der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 und damit diese ganze Erklärung drängt sich deshalb regelrecht auf, wenn nach dem Lebensnerv des theologischen Denkens von Barth und Bonhoeffer gefragt wird. Wichtig für uns heute ist dabei noch nicht einmal so sehr, dass uns in dieser Erklärung in erheblichem

Maße die Stimme Barths selbst begegnet und dass Bonhoeffer in seiner Zeit wie kaum ein Anderer für die Geltung dieser Erklärung eingetreten ist. Denn wir haben hier nicht einen Text vor uns, der in Spezialtheologien verfestigt werden will. Es ist ein Text der Evangelischen Kirche. Seine theologischen Entfaltungen, wie sie uns bei Barth und Bonhoeffer begegnen, können von daher nicht anders verstanden werden, denn als Ermutigungen und Ermunterungen, mit den »evangelischen Wahrheiten« von Barmen in jeder Hinsicht und zu jeder neuen Zeit in nicht nachlassender Entdeckerfreude ernst zu machen.

Ich nehme darum die Gelegenheit gerne wahr, aus Anlass des 75. Jahrestages der Verabschiedung der Barmer Theologischen Erklärung am 31. Mai 2009 und mitten in einer nicht gerade durch theologischen Tiefgang gekennzeichneten Diskussion um die Zukunft unserer Kirche eine Reihe jener Ermutigungen und Ermunterungen, wie ich sie durch die Jahre hindurch wahrgenommen habe, in einem Bande zusammenzuführen. Es handelt sich (leider) nur um eine Auswahl aus einer großen Zahl von Aufsätzen und Vorträgen zur Theologie Barths und Bonhoeffers, die aus den unterschiedlichsten Anlässen entstanden sind. So habe ich z.B. u.a. darauf verzichtet, die Beiträge aufzunehmen, die sich mit den spezifischen Problemen der Bonhoeffer- und Barthrezeption in der DDR beschäftigen. Das wäre im Jahre des Gedenkens an den Mauerfall vor 20 Jahren zwar nahe liegend gewesen, hätte aber den Umfang dieses Bandes völlig gesprengt. Die Einsichten, die in der DDR-Zeit beim theologischen Umgang mit Barmen, Barth und Bonhoeffer wichtig wurden, sind allerdings in allen hier zusammengestellten Arbeiten gegenwärtig und werden in den Beiträgen, die in jener Zeit entstanden sind, auch direkt sichtbar. Sie kulminieren darin, dass die Freiheit der Kirche zu zeitgemäßer Verkündigung und Praxis verloren geht, wenn sie nicht in der Wahrheit begründet ist, auf die »im Leben und Sterben« Verlass ist.

Das gilt auch unter den Bedingungen der pluralistischen Gesellschaft und der religiösen Strömungen, die in ihr als Freiheitsverheißungen zu allem Möglichen vorhanden sind. Gegenüber diesen Verheißungen und ihrem Werben ist die Barmer Theologische Erklärung

sicherlich eine kritische, zur Prüfung herausfordernde Instanz. Ohne Religionskritik war der christliche Glaube ja noch nie lebensfähig. Barth und Bonhoeffer bekräftigen das. Aber sie tun es doch so, dass sich das oberflächliche Klischee von alleine erledigt, sie wollten die Wahrheit des christlichen Glaubens auf einer Abstraktionsebene für Insider oder in der Pose bloßen Behauptens in Zement gießen. Im Blick auf Bonhoeffers Weg erübrigt sich dieses Klischee von alleine. Wer sich dagegen die – zugegeben nicht ganz einfache – Mühe macht, Barth bei seinen tiefer und tiefer »bohrenden« Fragen in der »Kirchlichen Dogmatik« zu folgen, kann über ein solches Klischee nur den Kopf schütteln. Denn alles in dieser Dogmatik gehört in die Bewegung eines Denkens hinein, das keine Beruhigung bei einer einmal erreichten Einsicht gestattet. Das Ereignis der Wahrheit des offenbaren Gottes, wie Barth, aber auch Bonhoeffer es verstanden haben, lässt solche Beruhigung nicht zu. Es ist ein bleibender »Ruf nach vorwärts«, wie Barth seine Aktualisierung durch die Barmer Theologische Erklärung genannt hat. Unserer um ihre Zukunft besorgten Kirche kann nichts Besseres geschehen, als unter der Leitung dieses Rufes im Eingehen auf die Herausforderungen der Gegenwart zeitgemäß zu sein. Barmen, Barth und Bonhoeffer erinnern sie nachdrücklich und eindrücklich daran.

Für diese Veröffentlichung habe ich die Anmerkungen der einzelnen Beiträge einheitlich gestaltet. Die Nötigung dazu ergab sich vor allem daraus, die Texte Barths und Bonhoeffers in den wissenschaftlichen Editionen auszuweisen, die im Laufe der Jahre erschienen sind. Pfarrer Christian Geyer aus Wolmirstedt hat sich in der Zeit, als er an meinem Berliner Lehrstuhl tätig war, um diesen Ausweis und die Textherstellung besonders verdient gemacht. Ihm gilt mein Dank ebenso wie dem Freund Dr. Wilhelm Hüffmeier, der mich beim Planen dieses Bandes hilfreich beraten hat.

Nicht zuletzt danke ich den Herausgebern von „Unio & Confessio“ für ihre Bereitwilligkeit, den vorliegenden Band in die Schriftenreihe der Union Evangelischer Kirchen in der EKD aufzunehmen. Die EKU/UEK war und ist seit Jahrzehnten der theologische Ort in der Evangelischen Kirche von Deutschland, an dem ich gewissermaßen zu Hause bin. Deshalb freut es mich besonders, dass das durch

diese Platzierung meiner theologischen Bemühungen um Barmen, Barth und Bonhoeffer auch sichtbar zum Ausdruck kommt. Die EKV-Stiftung hat die Drucklegung zudem mit einem namhaften Zuschuss gefördert. Dafür bin ich ebenso dankbar wie für die Unterstützung des Verlages bei der technischen Aufbereitung der Texte.

Berlin, im Februar 2009

Wolf Krötke